

# WK 13.10.09 „Kribbeln im Bauch“: Tanzprojekt gegen die Sucht

Von Bernd Schneider

**Bremen.** Rauchen, kiffen, trinken, sich halb zu Tode hungern – die Sucht hat viele Gesichter. Ein Projekt, das junge Sekundarschüler stärken will, damit sie weniger anfällig sind für die Gefahren der Sucht, ist das Tanzprojekt „Kribbeln im Bauch“. Jetzt hat es einer ersten wissenschaftlichen Prüfung standgehalten. Thema: Kann es sein, dass eine einzige Projektwoche so nachhaltig wirkt, dass Schüler noch nach Jahren davon profitieren? Antwort: Im Prinzip ja.

Die Diplompädagogin Gabriele Seemann hat für ihre Abschlussarbeit 15 von 116 Teilnehmern aus dem Pilotjahr des Projekts eingehend befragt. Die Neuntklässler haben fast drei Jahre vorher eine Woche lang bei „Kribbeln im Bauch“ getanzt und mit Sozialarbeitern intensiv gearbeitet.

Erstaunt zeigte sich die Diplompädagogin schon von den ersten Reaktionen auf ihren

Anruf: „Alle konnten sich sofort an die Projektwoche erinnern.“ Bei den meisten Befragten stellte sich heraus: Suchtmittel sind nicht ganz aus ihrem Leben verschwunden, aber der Umgang damit ist sehr viel vorsichtiger geworden. „Es gab auch einige, die haben ihren Freundeskreis gewechselt“, sagt Gabriele Seemann. Grund: Dort habe es nicht die Unterstützung gegeben, mit Kiffen oder exzessivem Trinken aufzuhören.

Wer so weitreichende Konsequenzen zieht, braucht ein gut ausgebildetes Selbstwertgefühl und innere Stärke. „Darauf zielt Kribbeln im Bauch“, sagt Margrit Hasselmann von der Suchtprävention am Landesinstitut für Schule, die das Projekt vor gut drei Jahren ins Leben gerufen hat. „Wir gucken nicht, was der Mensch nicht gut macht, wir gucken, welche Potenziale, welche Ressourcen hat er in sich. Und die stärken wir.“

Die Diplomarbeit hat nun zutage gefördert: „Es gibt Schüler, denen hat auch die

Umgebung signalisiert: Seit du an dem Projekt teilgenommen hast, bist du viel selbstbewusster geworden“, sagt Gabriele Seemann. „Manche Schüler haben das selbst gar nicht wahrgenommen.“

Eine Woche lang wird in dem Projekt am Körpergefühl gearbeitet, an der Körperwahrnehmung. Am Ende steht eine Tanz-Choreographie. Jeden Tag gibt es zudem eine Einheit zum Thema Sucht. So kommen Menschen mit Suchterfahrung in die Gruppen – ein trockener Alkoholiker und eine Frau, die ihre Magersucht überwunden hat. „Und da sitzen die Schüler dann zwei, zweieinhalb Stunden und hören zu, wie sich die Sucht schleichend entwickelt“, sagt der Sozialarbeiter Hendrik Bahrs. Trockene Theorie gibt es nicht in dem Projekt, vielmehr Gruppenarbeit, angeleitete Diskussionen und Anlässe, sich mit dem eigenen Körperbild und eigenen Sucht-Tendenzen auseinanderzusetzen.

Dennoch ist das Projekt harte Arbeit. „Die Schüler werden gezwiebelt“, sagt Margrit Hasselmann. „Die sollen stolz sein auf ihre Leistung.“ Schließlich werde die Tanz-Choreographie zum Abschluss auf dem Marktplatz aufgeführt.

3000 Euro kostet eine Woche Arbeit mit einer Gruppe Neuntklässler. Diese Kosten werden voll übernommen, einen erheblichen Teil zahlt die Krankenkasse AOK, sagt Hasselmann. Jetzt, im vierten Jahr, reicht das Geld für zwölf Klassen. Sekundarschulen können sich bewerben, für die Klassenlehrer wird eine zweitägige Fortbildung Anfang November vorgeschaltet. Hasselmann: „Ohne diese Fortbildung können die Klassen nicht teilnehmen.“ Nur so lasse sich der Erfolg langfristig sichern.

Näheres bei Margrit Hasselmann, Telefon: 36 1 82 09, mail: [mhasselmann@lis.bremen.de](mailto:mhasselmann@lis.bremen.de) oder Jörn Hons, AOK, Telefon 176 15 49.